



«Der Flughafen ist das Tor zur Welt. Eine immer grösser werdende Bevölkerung ist auf einen verlässliche Mobilität angewiesen.»

Urs Waser, Leiter Hochbau und Planung, Langnau am Albis

JA
ZUR PISTEN-
VERLÄNGERUNG
3. März 2024

Im Knotenpunkt von Zürich,
Zug und dem Kanton Aargau.

Anzeiger
aus dem Bezirk Affoltern

Innert zwei Stunden
Ein neuer Online-Supermarkt liefert Lebensmittel nach Stallikon und Wettswil. [Seite 13](#)

Jodeln am Sonntag
Der Jodelklub Affoltern tritt zum «Tag der Kranken» im Pflegeheim Seewadel auf. [Seite 14](#)

Vereinsfusion
Der Turnverein und die Damenriege Obfelden haben sich zusammengeschlossen. [Seite 19](#)

Bruchsch Liecht?

DE NOSI HÄT'S!

LED Lampen
Leuchten
LED-Systeme

noserlight.ch

«Berufsberatung» für Erwachsene

Der Bedarf an Lebensberatung steigt

REGULA ZELLWEGER

Berufsberatung hat die Zielgruppe «junge Menschen ohne erste Berufsausbildung», Laufbahnberatung hingegen setzt bei der Beratung von Erwachsenen an, die bereits einen Einstieg ins Erwerbsleben hinter sich haben. Die Themen unterscheiden sich weniger als man vielleicht annimmt und auch die Beratungskonzepte und -strategien sind sich ähnlich.

In Deutschland ist eine Forschungsarbeit unter dem Titel «Wer nimmt die Berufsberatung im Erwerbsleben BBiE in Anspruch». BBiE entspricht weitgehend unserem Begriff «Laufbahnberatung». Die Autoren des Forschungsberichtes kommen generell zum Fazit: «Berufliche Weiterbildung und Neuorientierung gewinnen im Zuge der Digitalisierung und des demografischen Wandels weiter an Bedeutung.»

Öffentliche Berufsberatungsstellen in der Schweiz haben eine längere Tradition für Laufbahnberatungsangebote als Deutschland. Erwerbstätige vor einer beruflichen Neu- oder Umorientierung oder einem beruflichen Wiedereinstieg nehmen hierzulande das Angebot in Anspruch, insbesondere Erwerbslose, die von den RAV motiviert werden.

Bekanntheitsgrad von Laufbahnberatung nimmt zu

Der Bedarf an Laufbahnberatungen kann nur steigen, wenn man die Angebote kennt. Die Schweizer Statistik zeigt, dass Frauen Laufbahnberatungen stärker als Männer in Anspruch nehmen. Das Verhältnis der zu Beratenden unter 20 und über 20 Jahren hält sich die Waage. Jugendliche besuchen noch



Eine Standortbestimmung hilft, neue Ziele zu definieren und umzusetzen. (Bild zvg)

immer öfter eine öffentliche Berufsberatungsstelle. Sie machen aber viel weniger als die Hälfte der Schweizer Bevölkerung im Erwerbsalter aus.

Öffentliche Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen setzen sich dafür ein, dass sich auch Erwachsene eine berufliche Neuorientierung gönnen. Dabei wurden in den verschiedenen Kantonen kreative Angebote geschaffen. Das «viamia»-Programm ermöglicht einen niederschweligen Eintritt in den Laufbahngestaltungsprozess. Der Kanton Zürich bietet unter dieser Bezeichnung eine kostenlose Beratung für Personen ab 40 an.

Im Kanton Wallis gibt es beispielsweise einen Kurs «Strategien zum Wiedereinstieg nach einem Burnout». Im Kanton Bern wird die Bevölkerung mit «BIZ bi de Lüt» – einer fahrbaren Infotek in Form eines Oldtimer-Minibusses

– für die Bedeutung einer proaktiven Laufbahngestaltung sensibilisiert. Im Kanton Schwyz reflektieren erwachsene Personen mit Berufserfahrung auf einer zweitägigen Wanderung ihre eigene Biografie, überprüfen ihre bisherigen Rollen, identifizieren den roten Faden in ihrem Berufsleben und definieren erste Schritte, wie es weitergehen soll.

Selbst aktiv werden

Viele Leute empfinden eine Auseinandersetzung mit einer entsprechend ausgebildeten Fachperson als angenehm. Andere scheuen sich vor einem Gang zum BIZ – vielleicht haben sie einmal eine negative Erfahrung gemacht und ihre Erwartungen wurden nicht erfüllt. Egal ob die Erwartungen falsch waren oder die Chemie zwischen Beratern und Klienten nicht gestimmt hat, es gilt,

sich immer mal wieder einen Boxenstopp im Erwerbsleben zu gönnen und entweder mit fachlicher Beratung, im Alleingang, mit dem Partner oder einer anderen Vertrauensperson eine Standortbestimmung und Laufplanung vorzunehmen. Dies ist ein Prozess, der seine Zeit braucht. Der Laufbahngestaltungsprozess läuft meist in folgenden Phasen ab: Ausgangslage beschreiben, Ziel formulieren, Weg zum Ziel definieren. Zuerst gilt es, den Impuls für eine Neuorientierung ernst zu nehmen, sich auf sein Ich-Projekt einzulassen und zu definieren, was man mit dieser Auseinandersetzung mit sich selbst und mit der Arbeitswelt erreichen will.

Mit Fragen klären

Eine der wichtigsten Phasen ist die Standortbestimmung. Sie umfasst eine

Bestandesaufnahme bereits erreichter beruflicher Ziele und Kompetenzen sowie das Herauskräftigen der eigenen Wünsche, Visionen, Interessen und Neigungen. Am besten nimmt man sich Richard N. Bolles Aussage zu Herzen: «Vergessen Sie Ihre Berufsbezeichnung und definieren Sie sich als Mensch, der dieses und jenes kann.»

In einem weiteren Schritt recherchiert man: Welche Möglichkeiten stehen offen? Nach dem Selektionieren und Eingrenzen auf einige mögliche Lösungen formuliert man schliesslich das Ziel, das man erreichen will.

Hauptsache man tut es

Erst jetzt entscheidet man sich für den Weg, für ein bestimmtes Weiterbildungsangebot, ein Gespräch mit dem Vorgesetzten, einen Stellenwechsel, einen Auslandsaufenthalt, ein neues Hobby oder für eine Veränderung im Privatleben. Indem man das Ziel auf seine Realisierbarkeit überprüft und Lösungsmöglichkeiten erarbeitet, sich Personen und Ressourcen auflistet, die hilfreich sein können, und den zeitlichen und finanziellen Rahmen absteckt, schafft man sich eine optimale Ausgangslage. Bewusst wird der erste Schritt gemacht und am besten mit einem kleinen Ritual gefeiert.

Mit den Veränderungen in der Arbeitswelt steigt der Bedarf nach aktiver Laufbahngestaltung logischerweise. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, diesen Prozess anzugehen. Hauptsache man tut es.

Info: www.viamia.ch und BIZ Urdorf: www.zh.ch/de/bildungsdirektion/amt-fuer-jugend-und-berufsberatung/biz-urdorf.html

Deutlich mehr Geld für die Säuliämter Gemeinden

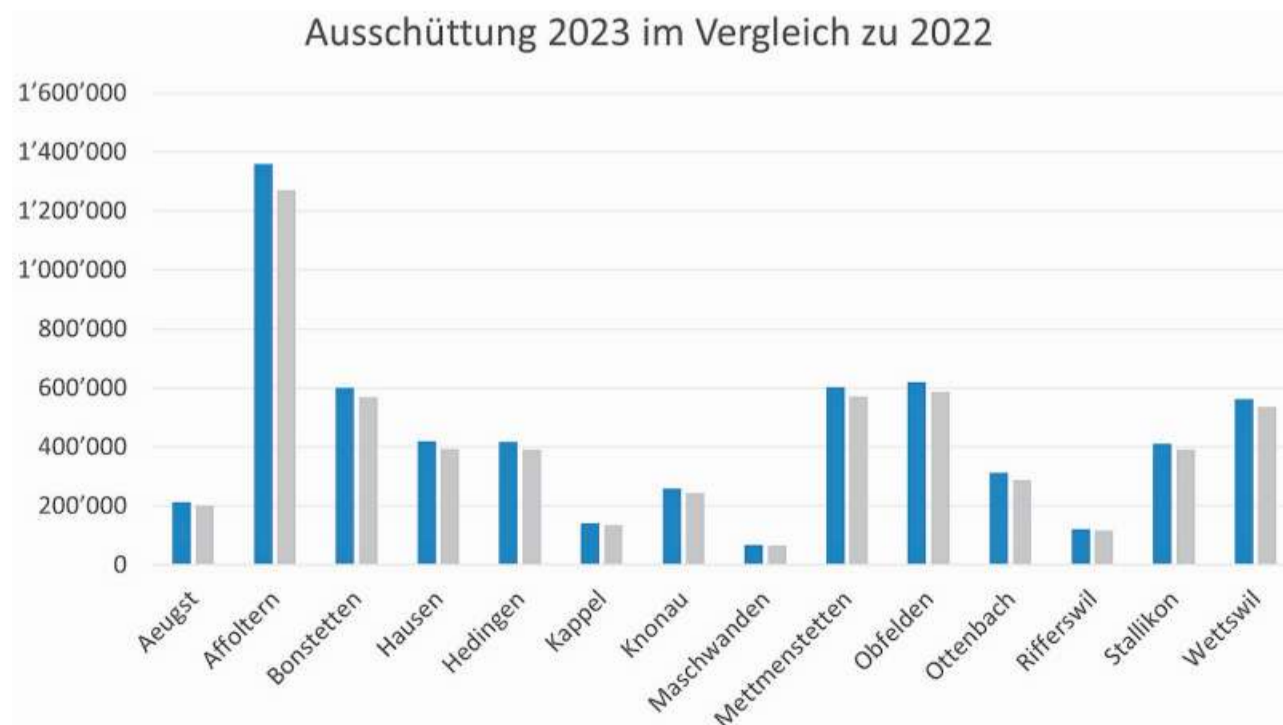
Gewinnausschüttung der Zürcher Kantonalbank mit einem Plus von rund sechs Prozent

DOMINIK STIERLI

Anfang Februar informierte die Zürcher Kantonalbank (ZKB) über die Ausschüttung einer Rekorddividende und einem Konzerngewinn von 1,24 Millionen Franken. Dies ist eine Steigerung zum Vorjahr von 17 Prozent. Angesichts des starken Ergebnisses hat der Bankrat entschieden, mit 528 Millionen Franken die bisher höchste Gewinnausschüttung an den Kanton Zürich und seine Gemeinden zu tätigen.

Sechs Millionen fürs Säuliamt

An die Gemeinden im Kanton Zürich werden voraussichtlich 170 Millionen Franken ausgeschüttet. Der Kantonsrat muss diese noch abnehmen. Alleine für die Säuliämter Gemeinden sind dabei über sechs Millionen Franken vorgesehen. Die Verteilung der Ausschüttung an die Gemeinden erfolgt im Verhältnis zur Einwohnerzahl von Ende 2023. Damit erhält die Stadt Affoltern mit 1,36 Millionen Franken den grössten Beitrag. Auf den Rängen zwei und drei folgen Obfelden (620 000 Franken) und Mettmenstetten (603 000 Franken). Auch Bonstetten als viertgrösste Gemeinde im



Die Beiträge 2023 (blau) sind über 350 000 Franken höher als im vorhergehenden Jahr (grau). (Grafik Dominik Stierli)

Bezirk erhält noch über 600 000 Franken als Zustupf in die Gemeindekasse. Auch die kleinste Säuliämter Gemeinde, Ma-

schwanden, erhält gut 68 000 Franken als Beitrag. Rechnet man mit per Stichtag 57 558 Bewohnerinnen und Bewoh-

nern im Säuliamt, schüttet die ZKB pro Person genau 106 Franken aus. Offiziell präsentiert werden die Zahlen Mitte

März, wenn die Zürcher Kantonalbank die Verantwortlichen der 14 Gemeinden einlädt.

Starkes Zinsgeschäft im 2023

Wichtigster Treiber des Konzerngewinnes ist gemäss Medienmitteilung der ZKB das aussergewöhnlich starke Zinsgeschäft. Aber auch das Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft sowie das Handelsgeschäft haben sich erfreulich entwickelt. Die Bank hat einen breit abgestützten Netto-Neugeldzufluss erzielt und insgesamt über 28 000 neue aktive Kunden gewonnen. «In einem herausfordernden Jahr konnten wir als eine der sichersten Universalbanken in der ganzen Breite des Marktes wachsen. Für das grosse Vertrauen unserer Kundschaft in uns bedanke ich mich herzlich», sagt Urs Baumann, CEO der Zürcher Kantonalbank.

Der Geschäftserfolg steigt auf 1,47 Millionen Franken und liegt damit 38,8 Prozent über Vorjahr. Dieses starke Ergebnis erlaubt es gemäss Mitteilung, die Eigenmittel der Bank weiter zu stärken und zusätzlich 225 Millionen Franken als Reserven für allgemeine Bankrisiken zu bilden.